Werk

Titel: Walter Tuckermann

Autor: Metz, Friedrich

Ort: Berlin

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0003|log14

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Walter Tuckermann

Von

Friedrich Metz

Am 14. September 1950 verschied in Heidelberg Walter Tuckermann, nachdem er am 27. August seinen 70. Geburtstag hatte feiern können. Der Tod hatte seine Schatten bereits vorausgeworfen und Tuckermann wußte, daß sein Lebenswerk beendet, aber nicht vollendet war. Ein Bombenangriff auf Mannheim im September 1943 hat seine größten, in Manuskripten vorliegenden Werke mit seinen reichen Bücherschätzen und aller Habe vernichtet. Seitdem erschien die Tatkraft dieses an strengste Pflichterfüllung gewöhnten Mannes oft wie gelähmt.

Walter Tuckermann nahm in der Geographie eine Sonderstellung ein. Er war mit Stolz Lehrer der Handelshochschule und wollte deren Selbständigkeit gewahrt wissen, und doch galten seine wissenschaftlichen Interessen nicht zuletzt der Geschichts- und Religionswissenschaft. Tuckermann hatte 1905 in Tübingen bei G. v. Below mit einer Gewerbegeschichte von Hildesheim promoviert. Wirtschaftsgeschichtliche Arbeiten über Köln folgten, bis ihn historisch-kartographische Untersuchungen, dabei Anregungen von Otto Schlüter folgend, endgültig zur Geographie führten. Der Geist der Geschichtswissenschaft erfüllte ihn aber auch weiterhin. Das beweisen seine städtegeographischen Untersuchungen über Köln, Mannheim und Kaiserslautern, seine überraschend gegenwartsnahe Schrift über das altpfälzische Oberrheingebiet, seine zahlreichen Arbeiten über den Niederrhein und den niederländischen Raum, so betont er auch die geographische Lage und Ausstattung der Räume in Rechnung stellte. Auch in seinen länderkundlichen Arbeiten, sei es über Mittel- und Osteuropa, Kanada oder die Philippinen, steht der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtungen. Tuckermann blieb jedoch keineswegs im Antiquarischen stecken, vielmehr sollte die geschichtliche Erkenntnis zur Gegenwart hinführen. Die Landesnatur wird zutreffend gezeichnet und gewertet, aber die Naturlandschaft war für ihn kein Forschungsziel. Auch dem naturnahen Bauerntum stand er fremd gegenüber; um so aufgeschlossener aber war er der städtischen Kultur, der seine Ahnen seit 7 Jahrhunderten verbunden waren.

Die geistigen Erscheinungen suchte Tuckermann geographisch zu erfassen. Studien über die kirchliche Organisation Schwedens im Mittelalter oder die Herrnhuter Kolonie Königsfeld lassen den schweren Verlust ahnen, den allein die Vernichtung seiner Kulturgeographie des Christentums bedeutet. Ähnliches gilt von seiner Länderkunde von Frankreich und der von Ostkanada und im Gespräch mit ihm erkannte man sofort den ausgezeichneten Kenner Frankreichs und dessen Kulturlandschaft.

Seine akademische Laufbahn hatte Tuckermann 1913 an der Handelshochschule Köln begonnen, wo er Franz Thorbecke auf das beste ergänzte. In seiner Habilitationsschrift über die Eisenbahnen des europäischen Rußland hatte er Quellen verwertet, die bisher wenig beachtet wurden. Der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie galt stets sein besonderes Interesse. Um so schwerer wiegt der Verlust seiner umfassenden Eisenbahngeographie Europas.

Tuckermann verfügte über ein tiefgründiges und weitschichtiges Wissen, aber von seiner eigenen Leistung hat er nie viel Aufhebens gemacht. Trotz schwerster Einbußen bleibt das literarische Werk reich und vielseitig, wie das Ernst Plewe, der Nachfolger auf dem Mannheimer Lehrstuhl, in seiner Würdigung Tuckermanns in Petermanns Mitteilungen 1951 eindringlich geschildert hat. Ganz besonders aber ist das Rheinland und die Stadt und Wirtschaftshochschule Mannheim Walter Tuckermann zu bleibendem Dank verpflichtet. Weniger befriedigend mußte die Vertretung des Faches in Heidelberg nach 1941 erscheinen. Aber auch diesen Einsatz im Kriege nahm Tuckermann gewissenhaft, mehr als seine Kräfte es eigentlich zuließen. Tuckermann besaß von den Kulturlandschaften, die er auf ausgedehnten Reisen kennengelernt hatte, eine lebendige Anschauung. Seinen Hörern aber ein gleich lebendiges Bild zu vermitteln, gelang ihm weniger als bei dem gedruckten Wort.

Die ihm im Leben näher kamen, schätzten Tuckermann als einen zwar eigenwilligen aber stets vornehmen und unbestechlichen Charakter. Bei aller Schärfe der Kritik erfüllte ihn Ehrfurcht vor dem Ewigen und er erhob seine Stimme, wo die Menschenwürde und das Recht bedroht waren. Seine Zugehörigkeit zur niederrheinischen Reformierten Kirche bedeutete für ihn ein echtes Bekenntnis. In Haltung und Ausdruck blieb Tuckermann der Sohn seiner Vaterstadt Köln, wo er auf seinen Wunsch auch die letzte Ruhestätte fand. Sein Blick ging über Deutschlands Grenzen, die er wissenschaftlich verteidigen half, hinaus in die Welt. Auch darin war er eines Geistes mit seiner Frau Elena, einer Deutsch-Chilenin, mit der er in harmonischer Ehe lebte. Zutiefst war er im Kulturellen verankert. Daher traf ihn auch die Vernichtung so vieler unersetzlicher Kulturwerte ins Mark und dieser seelischen Erschütterung ist Walter Tuckermann schließlich erlegen.